

I. ZUM GEDENKEN

Otto KEPKA (1926–1996)

Ein Leben für die Studierenden



„Wer bei mir studiert, wird ins kalte Wasser gestoßen; schwimmen muß er dann selber!“ Wie oft haben wir, seine Student(inn)en und Mitarbeiter, diese rauhen Worte gehört, wie oft schreckte sein impulsives Temperament das Institut aus seiner Beschaulichkeit – aber wie so oft steckt hinter einer rauhen Fassade ein zartbesaiteter, warmherziger Kern. Geradeheraus, ohne Falsch und Hintergedanken, rauh aber herzlich, aufgeschlossen gegenüber studentischen, beruflichen oder persönlichen Problemen, hilfsbereit bis zur persönlichen Aufopferung, großzügig aber bestimmend, kreativ und provokativ in wissenschaftlichen Denkansätzen und Lösungsvorschlägen bis zur letzten Stunde, ungeheuer belesen in vielen Sparten der Naturwissenschaften, der Geschichte, Kunst, Kultur und Politik, ein Gourmet, ein Liebhaber klassischer Musik, der uns an seinem Leben teilhaben ließ, den Unsicheren den Weg wies, die Augen für bislang verborgene Bereiche des Lebens öffnete, aber der sich auch von uns die Augen öffnen ließ, ein wacher Geist, ein stetig nach Neuem Suchender, voller realisierbarer und utopischer Ideen, von seltener Begeisterungs- und Überzeugungskraft beseelt und mitreißend in seiner Argumentation und seinen Vorlesungen – so war Otto KEPKA – nicht nur Betreuer irgend einer wissenschaftlichen Arbeit, sondern Dissertations-**Vater**, Vorbild, Wegweiser fürs Leben.

Im Alter von acht Jahren kam Otto KEPKA 1934 mit seinen Eltern von Znaim nach Graz und absolvierte nach Abschluß der Volksschule eine Klasse Hauptschule, sowie sechs Klassen des 1. Bundesrealgymnasiums, bevor der Sportbegeisterte (Extrembergsteigen, Fechten, Leichtathletik, Reiten, Segelfliegen, Turnen) als Kriegsfreiwilliger im Sommer 1943 zur Heimatflak, zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zur Wehrmacht eingezogen wurde. Als Infanterist an der Ost- und Westfront eingesetzt und zuletzt als Fahnenjunker an der Militärakademie in Wiener Neustadt, geriet er als hoch dekoriertes

Leutnant der Infanterie in amerikanische und englische Kriegsgefangenschaft. Diese frühen Jugenderlebnisse und die nachfolgende Enttäuschung und Verbitterung über diese verführte und zerstörte Jugend haben OTTO KEPKA geprägt, ihn zu einem wachen und zeitkritischen Geist werden lassen, dessen Erfahrungen er uns „Jungen“ immer wieder für unser Leben mitgeben wollte.

Im April 1946 maturierte OTTO KEPKA als Externist am 4. Bundesrealgymnasium in Graz und inskribierte an der Karl Franzens-Universität die Fächer Zoologie, Botanik, Philosophie, Geographie, Psychologie und Leibeseziehung. Im Jahre 1952 promovierte er zum Doktor der Philosophie mit einer Arbeit über den „Einfluß der Narkose auf die Menge des aus motorischen Nerven extrahierbaren Acetylcholins“. Die Nachkriegsjahre waren hart, das Studium erarbeitete sich OTTO KEPKA in verschiedenen Berufen. Nach dem Studium war er als Wissenschaftliche Hilfskraft tätig, erst 1959 wurde er zum Nichtständigen Hochschulassistenten, 1964 zum Oberassistenten und 1965 zum Ständigen Oberassistenten ernannt. Noch während des Studiums erwachte sein Interesse für Ornithologie und Parasitologie. Neben einer Reihe kleinerer ornithologisch-faunistischer Beobachtungen machte sich OTTO KEPKA einen Namen mit der Bestandsaufnahme des Schwarz- und Weißstorches in Steiermark und Kärnten in den Jahren 1951 bis 1989, mit der Fledermausberingung von 1949 bis 1979 und der Erforschung ihres Ost-West-Zugverhaltens sowie mit der europaweiten Erforschung parasitischer Milben, Verursachern der „Trombidiose, einer lästigen Hauterkrankung der Waldläufer“ (KEPKA 1954). Die Arbeiten zu diesem Thema wurden in der Zeit von 1959 bis 1963 durch die dreimalige Zuerkennung des Förderungspreises der Theodor-Körner Stiftung sowie eines Anerkennungspreises der Kardinal-Innitzer Stiftung gewürdigt. Diesem Thema war auch die Habilitationsschrift aus dem Jahre 1963 mit dem Titel „Die Trombiculinae (Acari, Trombiculidae) in Österreich“ gewidmet (KEPKA 1964).

Ein Studienaufenthalt am Tropeninstitut in Hamburg (1962), ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für einen Aufenthalt am Institut für medizinische Parasitologie der Universität Bonn (1967) sowie ein Dozenten-Stipendium der Alexander v. Humboldt-Stiftung (1968–70) sind Zeichen einer immer stärker werdenden wissenschaftlichen Hinwendung zur Parasitologie. Im besonderen widmete sich OTTO KEPKA der ultrastrukturellen Erforschung der Entwicklungsstadien einer Gruppe von potentiell humanpathogenen Einzellern, bei welchen gerade eine spezifische ultrastrukturelle Ausformung des Vorderpols, der Apicalkomplex, beschrieben worden war, der dieser Gruppe ihren heutigen Namen gibt: Apicomplexa. In Zusammenarbeit mit ERICH SCHOLTYSECK entdeckte OTTO KEPKA eine spezielle Vermehrungsform dieser Parasiten, die innere Knospung oder Endodyogenie (KEPKA & SCHOLTYSECK 1970). Zurückgekehrt nach Graz, erteilte ihm die Medizinische Fakultät von 1970–1974 einen Lehrauftrag für Medizinische Parasitologie; der Ernennung zum Titularprofessor (1969) folgte die zum Außerordentlichen Professor (1973) und zum Leiter der Abteilung für Parasitologie am Zoologischen Institut. Seine intensiven Studien zur Erforschung des bis dato ungeklärten Übertragungsweges des humanpathogenen Parasiten *Toxoplasma gondii* und ähnlichen Erregern vom Haupt- zum Zwischenwirt waren Gegenstand einer mühevollen, jedoch von wenig Glück begleiteten Forschungstätigkeit. Ohne Personal, mit kärglicher, selbstgebautelektrophoreseausstattung, gelang ihm ein großer Wurf mit der sensationellen Präsentation chemotaxonomischer Untersuchungen an parasitischen Einzellern bei der Deutschen Parasitologentagung in Berchtesgaden (KEPKA & REZAIAN 1976).

Trotz intensiver Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der Parasitologie blieb OTTO KEPKA der Faunistik treu und schrieb – als nächster zusammenfassender Faunist nach FRANZ SARTORI, welcher 1803 die „Grundzüge einer Fauna von Steyermark“ veröffentlichte – den Artikel „Die Fauna der Steiermark“ für die 1971 erschienene zweite Auflage des Handbuchs der Steiermark (KEPKA 1971). Dieses tiergeographische Werk hat bis

heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt und dient als Unterrichtsgrundlage für das Verständnis der Entwicklung der heutigen Fauna der Steiermark.

Neben den Parasiten von Haus- und Nutztieren begann sich Otto KEPKA vermehrt den Parasiten der Wildtiere zuzuwenden und sich mit wildökologischen und jagdlichen Fragestellungen zu beschäftigen. Als steter Kritiker der Jagd und jagdlichen Brauchtums, besuchte er zur Vervollkommnung seines Wissens einen Jagdkurs und begann sich – später auch als ausübender Jäger – intensiv mit der Erhaltung, Nachzucht, Aus- und Wiedereinbürgerung gefährdeter Wildarten (Auerhuhn, Rebhuhn) sowie mit ethologischen Fragestellungen an Gehegetieren zu beschäftigen.

Nach privaten Wirrnissen fand Otto KEPKA in seiner zweiten Frau – Marieliese – ein spätes Glück. Mit ihr teilte er den Höhepunkt seines Schaffens ab 1981, als er in weiterer Folge ein kleines Landhaus im Tierpark Punitzwald bei Güssing mietete und als eigene, wildtierkundliche Forschungsstation betrieb. Zusammen mit einem Heer von Dissertanten und Diplomanden begann er, neben allgemeinen faunistischen Untersuchungen, mit umfangreichen Untersuchungen über das Fortpflanzungs- und Sozialverhalten verschiedener Wildarten, insbesondere aber des Wildschweines im Vergleich zum Waldschwein – einer seit der Nachkriegszeit stabilisierten, jedoch zufälligen Kreuzung von Haus- und Wildschweinen – sowie über die wildökologische Bedeutung desselben. Dem neuen Forschungsgebiete Rechnung tragend, wurde Otto KEPKAs Abteilung 1982 in „Wildtierkunde und Parasitologie“ umbenannt. Unvergessen bleiben den Teilnehmern die wildtierkundlichen Seminare, deren Abschluß eine Klausur in der wildbiologischen Station Punitzwald bildete.

Den Studierenden war der Name Otto KEPKA ein Begriff. Die Pflichtlehrveranstaltungen „Heimische Tierformen“ sowie die einführenden „Zoologischen Exkursionen“ waren über 20 Jahre hinweg mit seinem Namen verbunden. „Parasitologie“, „Lebensweisen heimischer Wirbeltiere“, „Wildtierkunde“ waren Fachbereiche, welche die meisten Studierenden der Biologie fesselten. Der rege Zulauf zu diesen Lehrveranstaltungen sprach für sich. Selbst nach seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1992 blieb Otto KEPKA dieser Berufung treu, ergänzte das Lehrangebot des Institutes für Zoologie mit wildtierkundlichen und parasitologischen Lehrveranstaltungen, leitete zwei Projekte der Österreichischen Nationalbank zur Erforschung der Feinstruktur und Taxonomie einzelner Parasiten und betreute weiterhin Dissertanten und Diplomanden. Im Laufe der Jahre betreute Otto KEPKA die stattliche Anzahl von einhundert Dissertationen und Diplomarbeiten; den Abschluß von neunundneunzig Arbeiten durfte er selbst miterleben. Vor der Beendigung der einhundertsten Arbeit wurde er – während der Arbeit an einem parasitologischen Manuskript – von einer heimtückischen Krankheit eingeholt, der er innerhalb weniger Monate, am 7. Juli 1996, nach schwerem, tapfer ertragenem Leiden, in den Armen seiner Gattin erlag.

Nicht unerwähnt bleiben sollten einige wichtige Funktionen, die Otto KEPKA ausübte: er war Gründungsmitglied (1958/59), Kassier und Vorsitzender (1971) des Assistentenverbandes der Universität Graz und Wahlleiter der ersten Personalvertretungswahl des wissenschaftlichen Personals; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Steirische Vogelschutzwarde am Landesmuseum Joanneum; Wissenschaftlicher Beirat im Vorstand des Steirischen Waldschutzverbandes (1959–1962); Erster Sekretär (1962–1964) und Fachgruppenvorstand für Zoologie (1965–1971) des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark und wissenschaftlicher Beirat im Vorstand des Österreichischen Wildgeheverbandes von 1988 bis zuletzt.

Im Nachlaß von Otto KEPKA finden wir neben den neunundneunzig abgeschlossenen Dissertationen und Diplomarbeiten über einhundertdreißig wissenschaftliche Arbeiten, die über ein weites Spektrum der Biologie verstreut sind: von der Neurophysiologie über Ornithologie, Parasitologie, Epidemiologie, Faunistik, Naturschutz, biologische Schäd-

lingsbekämpfung, Morphologie, Entwicklungsbiologie, Zoogeographie, Wildtierkunde, Wildökologie, Ethologie, Psychologie, Neurobiologie, bis hin zur Feinstrukturanalyse und Systematik. Das Schwergewicht der über zweihundert Arbeiten lag auf dem Gebiete der Lokalfaunistik und wir finden umfangreiche Literaturzusammenstellungen für eine Neuauflage der „Fauna der Steiermark“, die nunmehr für immer ungeschrieben bleiben wird.

Otto KEPKA'S Persönlichkeit, seine Fähigkeit sich selbst und andere immer wieder für neue Dinge zu begeistern, seine leicht faßbaren und anschaulichen Darstellungen wissenschaftlicher Zusammenhänge, seine im ersten Moment utopisch anmutenden und manchmal doch realisierbaren Visionen, fanden Ausdruck in regem Zulauf von Studierenden. Die Einschätzung der Kandidat(inn)en erfolgte stets nach der Persönlichkeit und nie nach Noten. Den meisten seiner Absolventen wurde Otto KEPKA im Laufe der Jahre zum Freund. Diese enge Verbundenheit wurde ganz besonders deutlich, als fast alle ehemaligen Dissertant(inn)en und Diplomand(inn)en – wohl mehr als 50 Personen – ihren alten Lehrer und Freund anlässlich seines 65. Geburtstages mit einem Überraschungsfest feierten und sich fortan jährlich in der Forschungsstation im Punitzwald trafen.

Otto KEPKA lebte nicht für seine persönlichen und wissenschaftlichen Visionen, sondern um junge Menschen an ihnen teilhaben zu lassen, er lebte für uns – seine (ehemaligen) Student(inn)en.

Zusammenstellung wichtiger Publikationen

- KEPKA O. 1954: Trombidiose, eine lästige Hauterkrankung der Waldläufer. – Der Anblick 8: 354.
- KEPKA O. 1957: Biologie und Ökologie der Trombiculinae (Acari: Fam. Trombiculidae). – Verh. dt. Zoolog. Ges. in Graz, 103–108.
- KEPKA O. 1958: Der Bestand des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) in der Steiermark in den Jahren 1950–1957. – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 88: 172–177.
- KEPKA O. 1959: *Argyope bruenichii* (Scopoli 1772). – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 89: 71.
- KEPKA O. 1960: Die Trombiculidae (Acari) der Iberischen Halbinsel I. – Z. Parasitenkde. 19: 548–552.
- KEPKA O. 1960: Ein Fall von „alveolärer Echinokokkose“ beim Reh. – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 90: 5.
- KEPKA O. 1960: Die Ergebnisse der Fledermausberingung in der Steiermark vom Jahre 1949 bis 1960. – Bonner zoologische Beiträge 11: 54–76.
- KEPKA O. 1961: Zur Verbreitung einiger Anura in der Steiermark. – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 91: 79–80.
- KEPKA O. 1964: Die Trombiculinae (Acari, Trombiculidae) in Österreich. – Z. Parasitenkunde 23: 548–642.
- KEPKA O. 1969: *Toxoplasma gondii* in der europäischen Rötelmaus. – Die Naturwissenschaften 56: 378.
- KEPKA O. & SCHOLTYSECK E. 1970: Endodyogenie bei *Frenkelia* spec. (Sporozoa). – Die Naturwissenschaften 57: 139–140.
- KEPKA O. 1971: Die Fauna der Steiermark. – In: „Handbuch der Steiermark“, 153–190.
- KEPKA O. & URL K. 1976: Zur Taxonomie steirischer Wühlmäuse (Mammalia, Rodentia, Microtinae). – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 106: 231.
- KEPKA O. & REZAIAN M. 1976: Chemotaxonomische Untersuchungen an Sarcocystidae (Sporozoa, Apicomplexa). – Z. Parasitenkunde 50: 210.
- KEPKA O. 1979: Über Wiederfunde in der Steiermark beringter Zwergfledermäuse, *Pipistrellus pipistrellus* Schreb. (Mammalia, Chiroptera). – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark 109: 327–328.
- KEPKA O. 1989: Waldschweinhaltung in Österreich. – Wildtiere in Gehegen 3: 49–53.
- KEPKA O. 1991: Das „Güssinger Waldschwein“: Stall überflüssig. – Der land- und forstwirtschaftliche Betrieb 5: 26–28.
- KEPKA O., FRIEDRICH Ch. & IRGOLIC E. 1992: On *Amplyospora styriaca* sp. nov. (Microspora, Amplyosporidae) – a Microsporidian of the Blackfly *Eusimulium costatum* (Diptera, Simuliidae). – Parasitology Research 78: 635–639.

Ass. Prof. Univ.-Doz. Dr. Gerhard SKOFITSCH